

**Zur  
Verleihung des  
Rheinland-Pfälzischen Friedenspreises  
von  
Elisabeth Bernhard**

**Ich danke Ihnen für die Zuerkennung des rheinland-pfälzischen Friedenspreises.**

Ich freue mich darüber – und nehme ihn an in Stellvertretung für die Arbeit unserer Friedensbewegung Hunsrück – und die anderen Gruppen, sowie für jeden Einzelnen und jede Einzelne. Nur aus dieser Gemeinschaft heraus, erhalte ich allein die Liebe und Kraft bis in mein hohes Alter.

**Wie kam ich nun zur FI?**

In der Zeitung entdeckte ich um 1980 wiederholt eine Einladung zur Mitarbeit für den Frieden. Dort habe ich gefunden, was mich im Grunde meines Herzens dazu motiviert hat und bis heute geblieben ist, mein Glaube an die Weihnachtsbotschaft:

**„Friede auf Erden“.**

Dabei begleitet mich das Bild des Christus, der das Gewehr zerbricht. Das Bild ist vom Maler Otto Pankok aus Mülheim/Ruhr, meiner Heimat.

Meine Kirche sagte mir viel zu wenig angesichts der bedrohenden Aufrüstung, die fast den 3. Weltkrieg ausgelöst hätte.

Das Erleben des 2. Weltkrieges hat mich aufgerüttelt und wachsam gehalten.

„Krieg darf nach Gottes Willen nicht sein“ – das allein genügt nicht. Kirche und Politik gehören für mich zusammen.

Mein 2. Kirchentag in Hannover 1983 hat mich in meinem Denken bestätigt:

„Umkehr zum Leben. Die Zeit ist da für ein NEIN ohne jedes JA zu Massenvernichtungswaffen.“

Diesen Button trage ich heute noch.

„Gott liebt diese Welt. Wohin er uns stellt, sollen wir es zeigen.“

Der Kirchentag in Frankfurt/Main 2001 war dann der letzte aus Altersgründen. Dort konnte ich immer auftanken, was ich leider heute sehr entbehre.

**Friedensarbeit ist für mich Gottesdienst geworden – sie ist kein „Ehrenamt“.**

Mit dem Abwurf der beiden ersten Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki 1945 und ihrer Weiterentwicklung ist der Mensch in der Lage, die Erde zigtausend Mal zu zerstören und unbewohnbar zu machen.

Ingeborg Drewitz hat einmal gesagt: „Seit dem 06. August 1945 gibt es den „Frieden“ nicht mehr.“

Aus dieser Gefahr heraus haben wir damit begonnen, auf die Straße zu gehen, Mahnwachen zu halten und Kundgebungen zu organisieren. Dafür habe ich gerne gearbeitet und so manches mitgestaltet:

Für mich ist die Begegnung mit den Menschen auf der Straße ganz, ganz wichtig gewesen und bis heute geblieben; damit Vertrauen zur FI entsteht und sie in der Gesellschaft Anerkennung finden kann, was das Internet alleine nicht zu ersetzen vermag – nur im Zusammenhang!

Es können Gespräche von Mensch zu Mensch stattfinden. Und wir hatten mit der Zeit dabei das Gefühl, dass die Leute auf uns warten, wenn uns auch einige übersehen wollten!

Die Friedensbewegung im Osten hat mit Gebeten und Kerzen die Mauer zum Einsturz gebracht: „Die Revolution ohne Blutvergießen.“

Unser allsonntägliches Friedensgebet vor der B-Battery hat dazu beigetragen, dass die dort stationierten 64 Cruise Missles abgezogen wurden:

**Der Weg ist oft dornig. Aber ohne Karfreitag kann es kein Ostern geben:** Dafür haben die 96 Kreuze symbolisch für die geplanten 96 Cruise Missles auf dem Friedensacker Zeugnis gegeben!

Mit der Vision des neuen amerikanischen Präsidenten „**Eine Welt ohne Atomwaffen**“ ist wahre Hoffnung in die Welt gekommen. Ich nenne sie „**Auferstehung 2009**“.

Dazu gehören auch die Ostermärsche – in welcher Gestalt auch immer: Sie waren und bleiben ein Zeichen für das Recht auf Leben eines jeden Menschen in Gerechtigkeit und Frieden! Gott ist ein Freund des Lebens!

**Pfingsten** wird sein, wenn sich alle Völker verstehen, weil sie dieselbe Sprache des Friedens sprechen!

Der Vision Obamas gehen die weltweiten Friedensbewegungen schon lange voraus. Denn von Anfang an ist ihr Ziel, die Atombombe – auch in versteckten Waffen – aus der Welt zu bringen.

Auch die Arbeit der Friedensbewegungen hier und jetzt trägt dazu bei, nämlich mit ihrer Forderung, endlich **die Atomwaffen aus dem Fliegerhorst Büchel abzuziehen:**

„**Viele kleine Schritte können die Welt verändern!**“

Die USA war das 1. Land, welches die Atombombe in die Welt gebracht hat und will jetzt als 1. Land diese wieder herausbringen.

„**Eine andere Welt ist möglich**“, sagte Dorothee Sölle.

**Es gibt viel zu tun bis die Nuklearwaffen aus der Welt geschafft und die Atomkraftwerke abgeschaltet sind. Diese gehören nämlich auch dazu.**

**Wir stehen an dem Wendepunkt unserer Menschheitsgeschichte.**

**„Wir leben in ent-grenzter Freiheit“**, sagte Bischof Huber auf dem Kirchentag in Bremen. Diese Feststellung können wir auf den meisten Gebieten unseres Lebens machen. Wir tragen die Verantwortung.

Nun lasst uns an die Arbeit gehen. Den Ausspruch „Wir können doch nichts tun“, wollen wir nicht mehr gelten lassen!

**Wir wollen doch unseren Kindern und Enkeln eine Zukunft geben. Wir sind es ihnen schuldig. In der heutigen Medienwelt können wir nicht mehr sagen, wir hätten nichts gewusst.**

**Darum lasst uns auf dem Weg des Friedens weitergehen, so als:**

„Wenn einer alleine träumt, ist es nur ein Traum. Wenn viele gemeinsam träumen, so ist das der Beginn einer neuen Wirklichkeit. Träumt unseren Traum.“

Ich bin sehr dankbar, diesen Weg des Friedens gegangen zu sein in Begleitung meiner Friedensfreunde, meiner Kirche, meiner Familie und im Gedenken meiner Eltern.

Ich danke allen, welche zu dieser Feier für den Frieden beigetragen haben – ich danke allen, die gekommen sind.

Zum Abschluss wünsche ich mir das Lied „Komm, Herr segne uns ...“, welches wir jedes Mal beim Friedensgebet an der B-Battery gesungen haben. Wir stehen auf und reichen uns die Hände ...